



-
- | | | |
|--|------------------------------------|------|
| • Als wir einmal ein Weinseminar beim Pfarrer bekamen | Sven Kettler | S. 1 |
| • Gemeindevielfalt in Wiesbaden | Andreas Mattke | S. 2 |
| • Diskussionsthema: Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen | Jasmin Sand u. Mareike Meyer | S. 3 |
| • Interview mit Florian Lautensack | Stefanie Hummel u. Ricarda Schäfer | S. 5 |
| • Unsere Meinung: Thema ‚Vorurteile‘ | Laura Kohls u. Jasmin Langkavel | S. 7 |
| • Das Letzte – die Witze | Patrick Krawczyk u. Max Wahl | S. 8 |
-

Als wir einmal ein Weinseminar beim Pfarrer bekamen

Von **Sven Kettler**

„Nicht jeder, der Wein trinkt ist auch ein Weinkenner!“, so ungefähr begann unsere ‚Weinlehre‘ im Ex-Konfi-Treff. Denn als wir Herrn Strähler vor einigen Monaten baten, mit uns mal ein Schlückchen Wein zu trinken, da sagte er, dass dieses wirklich nuuur dann möglich wäre, wenn wir an einem kleinen Weinseminar teilnehmen würden. „Also gut...“ - wir willigten ein.

Schon in der nächsten Ex-Konfistunde stand eine Flasche köstlichen Rosé-Weins aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau auf dem Tisch. Gespannt darauf, endlich einen Schluck zu probieren, mussten wir warten. Denn Herr Strähler packte jetzt erst einmal seine unzähligen Weinexpertenbücher und Utensilien aus.

Das war ja alles sehr interessant und schön, aber wir wollten doch eigentlich nur den Wein kosten – oh, pardon, „verkosten“, wie wir inzwischen sagen. Aber da hatten wir uns getäuscht. Daraus wurde noch lange nichts, denn erst hörten wir einen Vortrag über die einzelnen Weine, ihr Aussehen und ihren Geschmack. - Mich wunderte es dann schon, warum unser Pfarrer so viel über Wein weiß?! Woher hat der alte Knabe das bloß drauf?

Endlich nahm er den Korkenzieher in die Hand und setzte an. Aber wieder war es nichts mit dem Probieren. Denn nun fielen ihm die Besonderheiten der einzelnen Korkenzieher und der Korkein.

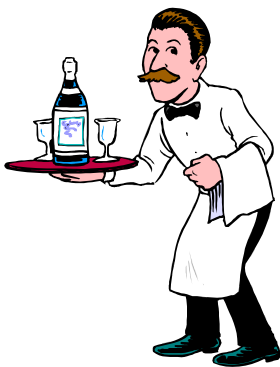
Endlich, endlich, nach langem Warten ging es dann los, er nahm die Flasche, stellte sich hin, drehte den Korkenzieher ganz behutsam in den Korken hinein. Mir schien, als nutze er sein ganzes Herzblut, um diese Flasche korrekt und so gut wie möglich vor unseren Augen zu öffnen.



Ein sehr kleiner „Plop“ beendete die Prozedur. Der Pfarrer wischte sich die Schweißperlen von seiner Stirne, er ist ja auch nicht mehr der Jüngste.

Nun mussten wir feststellen, dass wir noch gar keine Gläser hatten. Also öffnete Herr Strähler einen Schrank in seinem Wohnzimmer. Wir sahen schöne große Weingläser, wo ordentlich was reinpasste. Aber leider, leider: die nahm er nicht raus. „Die sind für Rotwein“, meinte er nur kurz, und öffnete nun eine andere Tür. Und dort holte er Miniaturweingläschen raus. „Das sind die richtigen Probiergläschen“, belehrte er uns. Unsere Gesichter wurden immer länger. Da hätten wir auch gleich aus einem Flaschendeckel trinken können.

Aber endlich wurde eingeschenkt. „Glogg, Glogg, Glogg“ - ein schönes Geräusch. Wir wünschten uns ein vergnügtes „Zum Wohl“ als ein lautstarkes, entrüstetes „HAALT!“ vom Pfarrer ertönte. „Ihr könnt doch den Wein nicht einfach so trinken, also Kinder! Nein! Wein muss man genießen!“



Wir bekamen beigebracht, dass man den Wein erst schwenken muss, danach ansehen, dann riechen und ihn schließlich im Mund zerkauen. Als Herr Strähler uns das vormachte, konnten wir das Lachen nicht mehr unterdrücken. Wir sind ja viele schmunzelhafte Gesichtsausdrücke unseres Pfarrers gewohnt, aber so ein weinzerkauender Herr Strähler ist uns auch noch nicht begegnet. Natürlich parodierten wir ihn, als wir dann endlich, endlich auch etwas bekamen und selbst etwas trinken durften.

Mit dem Probieren war die Weinlektion aber noch nicht zu Ende. Wir bekamen nun eine Einführung in das Servieren des Weines: Von welcher Seite aus schenkt man einem Gast den Wein ein? Und welche Körperhaltung nimmt man beim Eingießen ein? Alle diese Fragen wurden besprochen und anschaulich vom Pfarrer demonstriert.

Und dann mussten natürlich wir selber ran, und das Gelernte sofort selbst praktizieren. Also ging es der Reihe nach, und jeder von uns musste einmal ‚Wein einschenken‘ probieren, bei Fehlschlägen noch ein zweites Mal. Dabei wurde die Tischdecke im Wohnzimmer des Pfarrers doch arg in Mitleidenschaft gezogen, denn nicht jeder beherrschte das Einschenken gleich beim ersten Versuch, und manchmal musste sogar unser Pfarrer lachen.



So endete ein lustiger Abend, an den wir uns auch noch lange erinnern werden. In diesem Sinne:

Ihr Sven Kettler

Gemeindevielfalt in Wiesbaden

von **Andreas Mattke**

Wusstet Ihr, wie viele verschiedene Konfessionen es in Wiesbaden gibt? Ich wusste es nicht. Deswegen habe ich mich einmal kundig gemacht und stelle Euch jetzt ein paar Beispiele vor.

Bekannt ist Euch allen, dass es die römisch-katholische, die evangelische und die griechisch- und russisch-orthodoxe Kirche in Wiesbaden gibt. Weniger bekannt dagegen sind

- die **syrisch-orthodoxen Christen von Antiochia.**

Der Name leitet sich her von der Hauptstadt der römischen Provinz Syrien. Die Gemeinde in Wiesbaden umfasst mittlerweile knapp 350 Familien, von denen die ersten 1976 nach Wiesbaden kamen. Der Pfarrer der Gemeinde ist seit 1984 Sabri Sahin. Er ist seit 2005 zugleich Dekan der Gemeinden. Die Gottesdienste, in denen aramäisch gesprochen wird, finden in der Biebricher St. Marien-Kirche statt. Aramäisch ist die Sprache, die Jesus sprach. Da sollte man mal hingehen!

- die **äthiopisch-orthodoxe Gemeinde.** Die Gottesdienste feiert die Gemeinde in der Ringkirche in Wiesbaden. Der Diakon Gedamo Demsash ist Amtsnachfolger des Erzbischofs Merawi aus Köln.

- die **altkatholische Kirche.** Die Friedenskirche steht in der Schwalbacher Straße. Als im Jahr 1870 das Unfehlbarkeitsdogma von der röm.-kath. Kirche erlassen wurde, trennten sich die ‚Altkatholiken‘, die am Alten festhielten, von der Mutterkirche und wurden selbständig. Die Priester dürfen heiraten. Vor der Friedenskirche in Wiesbaden werden übrigens dreimal wöchentlich Lebensmittel an bedürftige Menschen durch die Wiesbadener Tafel verteilt.

- die **anglikanische Kirche.** Sie wurde auf Initiative von Heinrich VIII. gegründet und ist die englische Staatskirche, deren Oberhaupt nach wie vor die englische Königin bzw. der englische König ist. In Wiesbaden feierten nach den beiden Weltkriegen die britischen und amerikanischen Soldaten Gottesdienst in der anglikanischen St. Augustine of Canterbury-Kirche an der Frankfurter Straße, nahe der Wilhelmstraße.

- die **assyrische, katholische und apostolische Kirche des Ostens.** Sie ist seit 1988 eine Gemeinde von inzwischen 1.750 Gemeindegliedern. Die Gottesdienste finden in Rambach in der St. Johannes-Kirche statt. Es ist die alte syrisch-persische Kirche, die einst bis Indien und China verbreitet war. Die meisten Assyrer kommen aus dem Irak, Iran, Syrien, dem Libanon und der Türkei.

Geht mal in einen Gottesdienst dieser weniger bekannten Konfessionen. Es lohnt sich!

└uer Andi Mattke

Diskussionsthema: Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen

von **Jasmin Sand** und **Mareike Meyer**

Früher hat man oft gesagt: „Nach der Konfirmation dürfen Jungen Alkohol trinken.“ Auch heute ist es in manchem Jahrgang noch so, dass am Abend der Konfirmation einige der Neukonfirmierten ziemlich stark - manchmal auch zu stark - alkoholisiert sind.

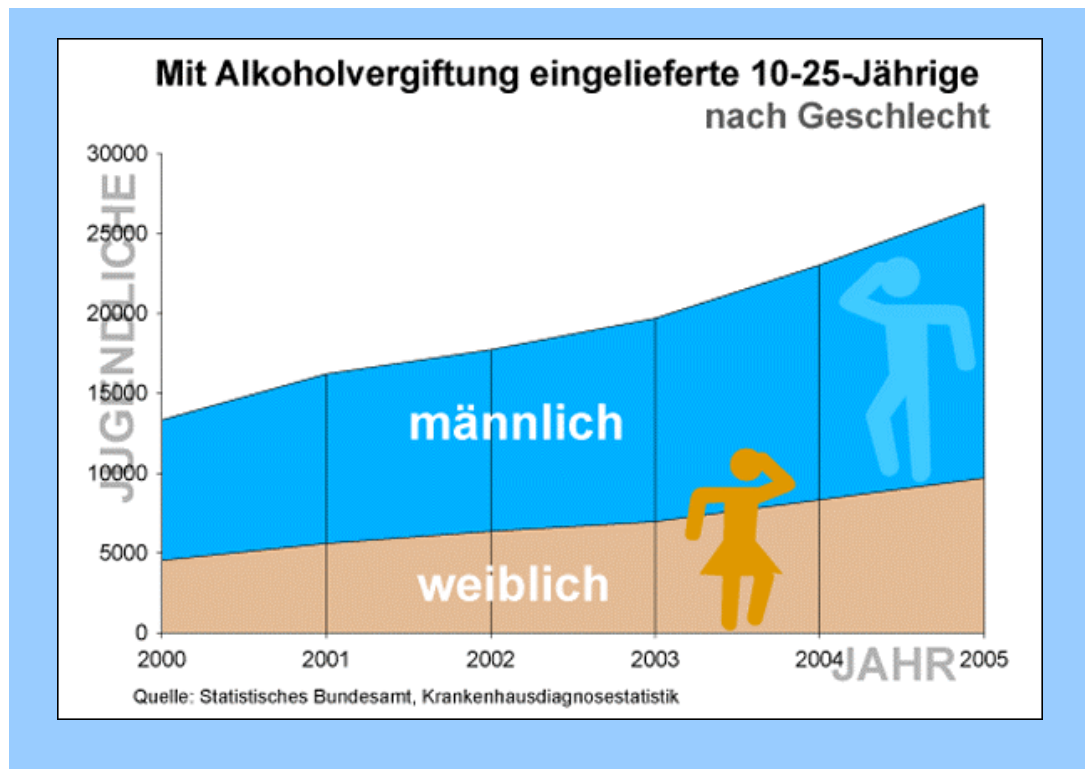
Nun kann man sagen: „Das gehört halt dazu, dass man mal merkt, wie viel man verträgt.“ Und sicher ist es noch kein Drama, wenn das ein Mal passiert. Aber immer mehr Jugendliche greifen inzwischen häufiger, ja regelmäßig zur Flasche. Obwohl man immer mehr negative Nachrichten über das sog. Flstrate-Saufen oder das Koma-Saufen hört, steigt die Zahl von jugendlichen Trinkern immer weiter an.



Russisch-orthodoxe Kirche
auf dem Neroberg



In einer Statistik von 2004 wurde festgestellt, dass 22 Prozent der 12-17-Jährigen regelmäßig einmal in der Woche Alkohol trinken. Von 2005-2007 ist diese Prozentzahl weiter angestiegen. Experten vermuten sogar einen sehr hohen Anstieg.



Das ist schlecht. Denn der Alkoholmissbrauch gerade bei Jugendlichen beeinträchtigt deutlich die körperliche und geistige Entwicklung. Und auch die seelische Entwicklung, die Persönlichkeitsreife leidet dadurch. Man entzieht sich den Problemen, ohne zu merken, dass sie durch's Saufen nicht gelöst werden. Nach einiger Zeit können auch psychische Erkrankungen durch das Trinken ausgelöst werden.

Doch woher bekommen die Jugendliche eigentlich den Alkohol? Vom Gesetz her ist es ja verboten, Alkohol an Jugendliche zu verkaufen! Tatsächlich aber ist es so, dass einerseits manche Verkäufer nicht darauf achten, dass überhaupt kein Alkohol an Jugendliche verkauft werden darf. Sie verweigern den Verkauf nur bei wirklich hartem Alkohol, wie z.B. Wodka. Und andererseits fragen viele Jugendliche einfach ihre älteren Freunde, die schon 18 oder älter sind, ob sie ihnen nicht schnell mal ein paar Flaschen Alkopops besorgen können.

Doch was soll man tun, wenn sogar die Nachrichten über das Koma-Saufen die Jugendlichen nicht abschreckt! Dass Alkohol schädlich ist, wissen eigentlich alle Jugendlichen. Aber der Reiz, es zu probieren, ist größer als das Wissen. Darum ist es umso wichtiger, dass Erwachsene mit gutem Beispiel voran gehen und auch mit den Jugendlichen immer wieder über diese Fragen sprechen. Viele Eltern wissen gar nicht, was bei ihren Kindern so abgeht.

Unsere Meinung ist, dass die Eltern besser Bescheid wissen müssten, was ihre Kinder in der Freizeit alles unternehmen. Und es hilft auch nicht, immer nur zu mahnen oder gar zu bestrafen.

Die Eltern müssen ein gutes Verhältnis zu ihren Kindern aufbauen, damit diese auf die Eltern zugehen können, und damit sie, wenn es nötig ist, auch über Alkohol-Probleme mit den Eltern reden können. Vielleicht sind es manchmal ja auch ganz andere Probleme, z.B. mit dem Freund oder der Freundin, oder mit den anderen Freunden überhaupt, wes-

halb sie sich betrinken. Dann ist es unbedingt nötig, dass Eltern und Kinder miteinander reden und an den Ursachen arbeiten.

Interview mit Gemeindepädagoge Florian Lautensack

Die Fragen stellten **Stefanie Hummel** und **Ricarda Schäfer**

Herr Lautensack, alle hier sagen Du zu Ihnen. Dürfen wir auch ‚Du‘ sagen?

Ja, klar. Hier nennen mich alle ‚Flo‘ von Florian.

Beginnen wir mal mit den persönlichen Dingen. Wie alt bist Du und woher kommst Du?

Ich komme aus Hildesheim in Niedersachsen, ca. 30 km südlich von Hannover entfernt. In diesem Jahr werde ich 36 Jahre alt.

Was machst Du in Deiner Freizeit und was sind Deine Hobbys?

Ich mache sehr viel Sport. Von meinem Vater habe ich das Fußballspielen quasi in die Wiege gelegt bekommen. An diesem Interesse hat sich bis heute nichts geändert. Ca. zweimal pro Woche spiele ich Fußball und schaue zudem gerne Spiele im Fernsehen an, vorzugsweise von meinem Lieblingsverein Werder Bremen. Ich habe auch schon hier in Naurod bei den Himmelsstürmern mitgespielt. Außerdem fahre ich gerne Fahrrad und spiele Frisbee im Park. Seit knapp drei Jahren hat sich zudem bei mir eine große Begeisterung für das Schnorcheln entwickelt. Im Frühjahr war ich gemeinsam mit meiner Verlobten schon zum zweiten Mal am Roten Meer in Ägypten. Wer dort einmal schnorcheln war und die faszinierende Unterwasserwelt kennengelernt hat, den zieht es vermutlich immer wieder dorthin. Gelegentlich faulenze ich auch mal ganz gerne, am liebsten zu Hause auf unserem Balkon. Als letztes wäre da noch mein Musikinteresse zu erwähnen. Ich höre in meiner Freizeit sehr viel Musik und gehe auch gerne auf kleinere und etwas unbekanntere Konzerte.

Wie bist Du zu diesem Beruf gekommen?

Nach meinem Realschulabschluss habe ich eine Ausbildung als Siebdrucker gemacht. Im Anschluss an die Berufsausbildung kam der Zivildienst. Beim Zivildienst merkte ich, dass mir das soziale Engagement sehr viel mehr bedeutete, als die Tätigkeit in der Druckerei. Also schloss ich eine weitere schulische Ausbildung an, besuchte ein Jahr lang die Fachoberschule und schloss mit dem Fachabitur ab. Dann studierte ich auf der Fachhochschule Sozialpädagogik und bin nun Diplom Sozialpädagoge, und hier in Naurod im Gemeindepädagogischen Dienst.

War das Dein Traumberuf?

Ja, mittlerweile hat sich für mich diese Tätigkeit zu meinem Traumberuf entwickelt.

Jetzt mal konkreter: Was machst Du in diesem Beruf?

Meine Arbeit könnte man beschreiben als Beziehungsarbeit zu und mit den Jugendlichen. Hier im Gemeindehaus, das alle kurz G-Haus nennen, können Jugendliche neue Kon-



takte knüpfen. Dabei bin ich als Pädagoge ihr Ansprechpartner. Ich stehe den Jugendlichen zur Seite, wenn sie irgendwelche Probleme haben. Ob das Probleme mit den Eltern sind oder mit der Schule, ob das Fragen bei der Berufswahl oder auch Konflikte mit anderen Jugendlichen sind: ich habe für die Jugendlichen Zeit, und wir besprechen alles, wenn sie irgendwelche Schwierigkeiten haben. Ich stehe auch unter der Verpflichtung zur Verschwiegenheit, wenn es um private Angelegenheiten geht. Da die berufliche Tätigkeit hier im G-Haus nur eine Halbtags-Stelle ist, arbeite ich noch in einem anderen sozialen Beruf: Ich begleite auch Jugendliche in Einzelhilfe. Das geschieht aber nicht hier in Naurod.

Wie bist Du von Hildesheim nach Naurod gekommen?

Meine Verlobte hat den gleichen Beruf wie ich. Während der Ausbildungszeit hat sie den praktischen Teil der Ausbildung, das sog. Anerkennungsjahr, hier in Wiesbaden absolviert. Na ja, und wenn man sich liebt, dann kann man nicht so lange getrennt leben. Also bin ich mit ihr gemeinsam hierher gezogen.

Du bist also quasi Deinem Herzen gefolgt!

So könnt Ihr das nennen, ja. (Florian strahlt)

Was gefällt Dir an Naurod?

Naurod ist überschaubar und nicht so sehr groß. Das gefällt mir gut. Schon sehr bald, nachdem ich hierher gekommen war, sind viele Verbindungen zwischen den Jugendlichen und mir entstanden. Auch das hat mir sehr gefallen. Hier ist alles noch so familiär, herzlich und offen.

Dann kann man also sagen, Du kommst hier gut zurecht?

Ja, ich fühle mich hier sehr wohl.

Jetzt aber zum G-Haus: Was kann man hier machen?

Im G-Haus werden viele Aktivitäten angeboten. Hier kann man Tischtennis, Tischfußball, Billiard, Dart und Gesellschaftsspiele spielen, und es werden seit einiger Zeit Spielkonsolen angeboten. Wir haben hier eine Playstation 2 samt Multi-Tap für Spiele bis zu vier Personen sowie eine Nintendo-Wii-Konsole. Dabei ist es mir und auch Pfr. Strähler und dem Kirchenvorstand sehr wichtig, dass die Spiele gewaltfrei sind. Auf diese Weise wollen wir zeigen, dass man auch ohne Gewalt leben und viel Spaß haben kann. Gelegentlich gibt es auch kleine Kino-Abende oder andere Aktionen wie z.B. Zelten, Bowling-spielen oder auch mal ins Kino gehen.



Wann hat das G-Haus auf? Wie sieht es mit den Angeboten und Preisen aus?

Geöffnet ist das G-Haus montags von 15 –22 Uhr, dienstags und donnerstags von 15 –20 Uhr. Dabei ist die Zeit jeweils von 15 – 17 Uhr nur Jüngeren im Alter von ca. 10-15 Jahren vorbehalten, die sog. Teen-time. Getränke und Eis gibt es zu sehr günstigen Preisen. Eintritt kostet das G-Haus natürlich nicht.

Hast Du Pläne fürs G-Haus?

Ja, wir suchen zur Zeit eine weibliche Kraft mit geringem Stundenumfang, damit die Mädchen, die kommen, auch eine weibliche Ansprechpartnerin haben können. Zudem arbeite ich momentan gemeinsam mit ein paar Jugendlichen daran, dass auf dem Festplatz eine Fläche entsteht, die von Kindern und Jugendlichen genutzt werden kann. Dort

soll es die Möglichkeit geben, Basketball zu spielen und mit dem Skateboard oder Inlinern über Rampen zu fahren.

Woher habt Ihr das Inventar und das Geld?

Der Unterhalt des Hauses, die Einrichtung, Heizung, Wasser und alles, was man ‚Betriebskosten‘ nennt, kommt von der Kirche. Das Gehalt des Gemeindepädagogen wird von der Stadt und der Kirche zusammen finanziert. Und für besondere Anschaffungen wie Billardtisch oder Tischfußballspiel suchen und finden wir immer wieder auch Sponsoren und Spender.

Flo, wir danken Dir für dieses Gespräch!

Unsere Meinung: Thema ‚Vorurteile‘

von **Jasmin Langkavel** und **Laura Kohls**

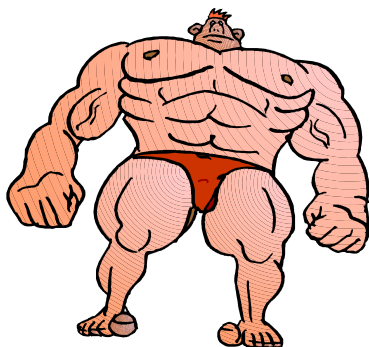
Vorurteile sind weit verbreitet und begleiten unseren Alltag. Fast täglich müssen wir mit ihnen umgehen. Zum Beispiel mit dem Vorurteil, dass alle Arbeitslosen nur zu faul seien zum Arbeiten oder dass alle Ausländer uns die Arbeitsplätze wegnähmen. Jeder hat Vorurteile – nur man selbst erkennt seine eigenen Vorurteile nicht! Auch in unserem Alter unter uns Jugendlichen kommt es zu Vorurteilen. Wenn wir abends weggehen und auf der Straße begegnet uns ein Mädchen mit ‚offenherzigen‘ Klamotten, urteilt man gleich mit ‚Schlampe‘.

Wie ist das möglich? Wieso erkennen wir die Vorurteile anderer, aber nicht die eigenen? Ist ein Vorurteil also etwas Falsches oder gar Schlechtes?

Ein Vorurteil ist eine vorschnell gefasste Meinung. Vielleicht sogar eine unüberlegte Aussage. Sie entwickelt sich, noch ehe wir genügend wissen, um es zu begründen. Wir urteilen also ‚vorweg‘. Das Urteil, das so entsteht, ist meistens ungerecht und angreifend gegenüber anderen, aber es beeinflusst entscheidend den Umgang mit unseren Mitmenschen.



„Mir san mir – und Vorurteile kennet’s mir überhaupt’s net.“



„Und Sie meinen jetzt auch: je mehr Muskeln, desto weniger im Hirn?!“

Viele Vorurteile entstehen aber auch aus einer Art Selbstschutz. Wir schirmen uns ab gegen das Fremde und Unbekannte, das bei uns Angst erzeugt. Doch statt uns der Situation zu stellen und offen an das Problem heranzugehen, sagen wir: „Na, das kann ja gar nichts Gutes sein!“ Und damit meinen wir: „Weil ich das nicht kenne, kann das nichts Gutes sein.“ So haben wir schon vorweg unser Urteil gefällt. Oder wir übernehmen eine schon bestehende, vorgefasste Meinung anderer Menschen, was auf alle Fälle einfacher ist, als sich selbst mit dem Fremden oder Unbekannten auseinanderzusetzen. Das einmal so gefasste Urteil wird (meistens) nicht mehr neu überdacht, sondern aufrecht erhalten und gefestigt. Manche Vorurteile wer-



„Nun sagen Sie mir mal, was Sie von mir denken!?“

den einfach übernommen, ohne dass wir auf dem Gebiet Erfahrungen gemacht haben.

Darum kommen wir zu der Meinung: Vorurteile sind nicht angeboren, sondern anerzogen bzw. übernommen.

Das Letzte

Von **Patrick Krawczyk** und **Max Wahl**

Ein Mann sagt nach dem Gottesdienst zum Pfarrer: "Herr Pfarrer, Sie haben gerade so schön vom Himmel gepredigt. Kann man im Himmel auch Fußball spielen?" Pfarrer: "Das kann ich so einfach nicht beantworten. Ich werde meinen Vorgesetzten fragen."

Am Sonntag darauf antwortet der Pfarrer dem Mann: "Jawohl, es wird im Himmel Fußball gespielt und **Sie gehören beim nächsten Spiel schon zur Mannschaft!**"

Ein Philosoph und ein Pfarrer streiten sich darum, welcher der beiden von ihnen vertretenen Disziplinen der höhere Rang zukomme. Spöttisch meint der Pfarrer: "Philosophie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die es gar nicht gibt."

Darauf antwortet der Philosoph: "Und Theologie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist, und plötzlich ruft: **Ich hab sie!**"

Was essen Kannibalen sonntags? - **Pfarrer !**

Petrus, Chorleiter des Himmlischen Chores, brüllt entnervt Rex Gildo an: "Wie oft soll ich es dir noch sagen: Es heißt **Halleluja!** und **nicht Hossa-Hossa!**"

Impressum

Das Jugendblättchen ‚Salt‘ ist ein Projekt der Ex-Konfis der Evang. Kirchengemeinde Naurod. Die Erscheinungsweise ist zweimal jährlich geplant. Wir danken: **Stefanie Hummel, Sven Kettler, Laura Kohls, Patrick Krawczyk, Jasmin Langkavel, Andreas Mattke, Mareike Meyer, Jasmin Sand, Ricarda Schäfer, Max Wahl.**

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Naurod
verantwortlich: Pfr. R. Strähler, Tel.: 06127 - 6 1 2 3 8; Fax: 6 6 2 8 5
E-Mail-Adresse: pfarramt@ev-kirche-naurod.de
Konto-Nr.: Nassauische Sparkasse (BLZ 510 500 15) 188 025 153
Wiesbadener Volksbank (BLZ 510 900 00) 490 140 07
E-Blättchen-User: 180 e-mail-Adressen
Homepage: www.ev-kirche-naurod.de

managed by ρεΙVαU

PS. Wenn Sie das ‚elektronische Blättchen‘ nicht oder nicht mehr zugesandt bekommen möchten, dann teilen Sie uns dies einfach per e-mail mit unter pfarramt@ev-kirche-naurod.de